

Ueber Durchforstungserträge der neuesten Zeit und ihre Behandlung als Zwischennutzung

Autor(en): **R.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **55 (1904)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

55. Jahrgang

September-Oktober 1904

N^o 9/10

Ueber Durchforstungserträge der neuesten Zeit und ihre Behandlung als Zwischennutzung.

Wer die Hauungspläne und Schlagkontrollen aus frühern Perioden mit den heutigen vergleicht, dem fällt neben vielem andern namentlich auch die starke Vermehrung der Durchforstungserträge ins Auge. Wo man vor 30 Jahren noch 15—20 % der Hauptnutzung als Durchschnittsnorm aufstellte, da gestattet die neueste Revision des Wirtschaftsplans jetzt 30—50 %, und wo jährlich pro Fuchart 20 Wellen anfielen, da nutzt man jetzt andauernd 2 m³ pro ha und darüber.

Im allgemeinen darf man sich dieser Steigerung wohl freuen, denn sie zeigt uns ohne Zweifel einen wirtschaftlichen Fortschritt an. Ein eifriger Durchforstungsbetrieb gilt mit Recht als eines der ersten Kriterien für die gute Führung einer Forstverwaltung. In der Regel wird vorausgesetzt werden dürfen, daß darin das Streben nach einer sorgfältigen Erziehung sich äußere, welche man den Holzbeständen während ihrer Verdezeit angedeihen lassen will. Die vorliegende Steigerung beweist im fernern auch, daß die günstigen Marktverhältnisse der neuesten Zeit und besonders die Möglichkeit des Absatzes kleiner Sortimenten zur Verbesserung der Wirtschaft ausgenutzt werden. Es kommt heute nur sehr selten mehr vor, daß die Durchforstungen wegen Mangel an Verwertung ihrer Erträge unterbleiben oder über Gebühr hinausgeschoben werden müssen. Sogar abgelegene Gebirgswaldungen sind jetzt für den Durchforstungsbetrieb aufgeschlossen worden und helfen die durchschnittlichen Erträge ihrer Landesteile und ganzer Kantone wesentlich erhöhen.

Welchen Verlauf die Zunahme der Zwischennutzungen innert den 3 letzten Dezennien nahm, läßt sich an folgenden Beispielen ungefähr ersehen:

		Jährl. Durchsch.		% der Hauptnutzung
		im ganzen	pro ha	
Staatswaldungen des Kant. Zürich (nach der Forststatistik)	1870—1879	2963	1,3	38
	1880—1889	3167	1,4	41
	1890—1899	3784	1,7	46
Stadtwaldungen von Zürich (nach dem Werk von Forstmeister Meister)	1875—1880	—	ca. 1,8	35
	1880—1900	—	2,73	51
Staatswaldungen des Kant. Bern (nach amtl. Berichten)	1873—1882	10140	0,9	24
	1883—1892	16380	1,3	36
	1893—1902	19685	1,6	44
Stadtwaldungen von Bern . (nach amtl. Berichten)	1883—1892	2316	0,8	20
	1893—1902	10042	3,4	82
Stadtwaldungen von Narberg (nach amtl. Berichten)	1870—1880	—	1,0	9
	1880—1890	—	1,6	23
	1890—1900	—	2,0	34
Die Bayr. Staatswaldungen (nach den Mitteilungen des k. b. Ministeriums)	1880—1889	—	0,64	23
	1890—1899	—	0,85	25
	1900—1901	—	0,91	29

Es ist zu bemerken, daß die Steigerung der Zwischennutzungen an mehreren Orten gegenwärtig noch, also über die abgeschlossenen Dezennien hinaus, anhält und somit der Kulminationspunkt wahrscheinlich noch nicht erreicht sein wird.

Die angeführten Zahlen geben zum Teil ein mehr oder weniger normales Bild der Entwicklung im Durchforstungsbetrieb, zum Teil lassen sie vermuten, daß aufgespeicherte Vorräte im Nebenbestand in raschem Tempo aufgebraucht worden seien. Andererseits aber gibt es auch Verwaltungen, die in einzelnen Jahren Zwischennutzungen von 100, ja von 160 bis 180 % der Hauptnutzung beziehen, so daß der Wald neben dem ordentlichen Schlagabwurf noch 4 bis 7 m³ pro ha zu liefern hat.

Neben einer sehr berechtigten Ausdehnung der Zwischennutzungen hat die neueste Zeit also auch Extreme hervorgebracht, welche wir auf den ersten Blick als Übernutzung taxieren müssen, wenn schon die Grenzlinie zwischen beiden eigentlich nicht durch bestimmte Erträge per ha oder in Prozenten der Hauptnutzung zu bezeichnen ist, sondern nach relativen Gesichtspunkten beurteilt werden muß. Die waldbaulichen Folgen einer solchen Betriebsweise vorerst unberührt lassend, wird man sich in erster Linie die Frage stellen: „Gehören diese extrem hohen Erträge noch zur Zwischennutzung?“

Es scheint eine weitverbreitete Ansicht zu sein, die starken Durchforstungen bewirkten, besonders auf guten Standorten, eine so wesentliche Steigerung des Zuwachses, daß dadurch eine allfällige Verminderung der Holzvorräte rasch wieder ausgeglichen werde. Diese Voraussetzung stimmt jedoch mit den Resultaten, welche die forstlichen Versuchsanstalten publizieren, nicht überein. In der zweiten Auflage seiner Schrift „über Wachstum und Ertrag normaler Fichtenbestände in Preußen“ macht Prof. Schwappach auf die großen Unterschiede aufmerksam, welche sich zwischen den neuesten Holzaufnahmen und den frühern auf solchen Probeflächen ergeben haben, welche inzwischen stark durchforstet worden sind. Bei der letzten Aufnahme zeigte sich

daß die Formzahlen für Derbholz und ganze Bäume um 0,03 bis 0,04 niedriger stehen,

daß die Kreisflächen-Summen der Bestände abgenommen haben,

daß die neu aufgestellten Ertragstafeln für eine bestimmte Altersstufe kleinere Bestandesmassen aufweisen als die vor 12 Jahren berechneten.

Es geben z. B. für das Alter von 100 Jahren:

	Die neuen Ertragstafeln	Die alten dagegen
Auf Bonität I:	734 m ³ pro ha	997 m ³ pro ha
„ „ II:	606 „ „ „	800 „ „ „
„ „ III:	480 „ „ „	627 „ „ „

Die revidierten Tafeln stehen also in diesen Angaben um 15 bis 30 % tiefer als die erstausgegebenen. Die gleiche Herabsetzung erleidet ein Ertragsfaktor, wenn er aus Holzvorrat und Alter berechnet wird,

desgleichen der Abgabefaz, wenn er auf die Grundlage des Ertragsvermögens gestellt worden ist. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchforstungserträge selbst in der Folge nicht mehr dieselbe Höhe erreichen wie in der vorhergehenden Periode.

Prof. Schwappach zieht aus seinen Versuchen die Schlußfolgerung: „Eine dauernde Mehrerzeugung an Masse läßt sich mit einem verstärkten Durchforstungsbetrieb nicht erzielen. Die höhern Erträge während des Übergangs von schwacher zu stärkerer Durchforstung stellen lediglich eine Abnutzung des Vorratsüberschusses dar.“ Zur Bestätigung wird dann zitiert, wie Martin über die gleiche Frage urteilt: „Ein Nachweis, daß der Massenzuwachs der Flächeneinheit durch die Lichtung im Verhältnis zu einem im Schlusse gehaltenen Bestand nachhaltig erhöht werde, ist nach dem vorliegenden Material nicht erbracht worden.“

Professor Schwappach fügt noch hinzu „die stärkern Durchforstungen seien aber trotzdem vorzuziehen, weil die Rentabilität der Wirtschaft vergrößert und höhere Umtriebe vom Standpunkt der Bodenertragswirtschaft gerechtfertigt werden.“

Im neuesten Band der „Mitteilungen“ unserer schweiz. Versuchsanstalt ist nun auch eine Abhandlung von Herrn Ph. Flury erschienen über den „Einfluß verschiedener Durchforstungsgrade auf Zuwachs und Form der Fichte und Buche“, welche hier nicht übergangen werden darf. Herr Flury kommt dabei nicht auf die gleichen Schlußresultate wie Schwappach; er sucht aber auch andere und will hauptsächlich ermitteln, wie die verschiedenen Lichtungsgrade der Bühler'schen Skala auf den Zuwachs und den Holzmassengehalt einwirken. Da das beachtenswerte Werk in den Händen jedes Wirtschafters liegt, so darf von einem Auszuge Umgang genommen werden. Aus den Ergebnissen auf pag. 224 ff. sei hier nur erwähnt, daß über den Einfluß der Durchforstungen auf den Holzmassengehalt der Bestände gesagt ist: „den massenreichsten Hauptbestand habe bald der Grad B, bald C aufzuweisen.“ Im übrigen sei die Bestandesmasse bei keinem Grade unter diejenige der vorhergehenden Aufnahme gesunken. Aus der Tabelle XXIII ergeben sich nach stattgehabten Durchforstungen in den einzelnen Graden noch folgende Holzmassen pro ha:

	A	B	C	D
Probefläche Nr. 1: 38jährige Fichten	523	602	567	462
" 2: 31 " "	—	317	308	268
" 3: 33 " "	—	332	327	276
" 4: 38 " "	—	410	325	—
" 5: 39 " "	—	430	357	—
" 11: 54 " "	—	656	626	—
" 12: 60 " "	—	542	486	—
" Nr. 1: 40 " Buchen	120	131	115	135
" 4: 39 " "	—	99	92	90
" 5: 49 " "	—	270	261	—
" 6: 61 " "	—	223	196	—

Der Ausfall im Holzgehalt zwischen B und D beträgt für letztern Grad 10—23%, aber auch zwischen B und C kommt ein solcher von über 20% zu Ungunsten von C vor. Von 18 aufgeführten Probeflächen sind 16, bei denen der Masseninhalt im Grad B dominiert, in einem einzigen Fall ist dies für D eingetreten. Möglicherweise kann sich mit zunehmendem Alter das Ergebnis für die höhern Durchforstungsgrade verbessern; einstweilen sind nur wenige Flächen über 50jährig, während die preussischen Versuche solche von 120 Jahren noch einschließen. Gleichwohl stimmen die Ergebnisse der beiden Versuchsanstalten darin überein, daß bei stärkern Durchforstungsgraden sowohl die Stammkreisflächen als die Bestandesmassen abnehmen. Auch bezüglich des Zuwachses haben beide Berichterstatter gefunden, daß bei stärkern Lichtungen die Massen-Zunahme im Verhältnis zum Kreisflächen-Zuwachs zurückbleibe. Den größten Massen- und Wertzuwachs produzieren nach Flury durchweg die Grade B und C.

Es ist also nicht nur der Eindruck des Augenscheines im Walde selbst, sondern auch das Resultat wissenschaftlicher Versuche, wenn wir sagen, daß die außerordentlich hohen Durchforstungserträge nicht für alle Zeit andauern können und daß dieselben ganz ohne Zweifel auf den Haubarkeitsertrag drücken müssen. Wir entnehmen dabei nicht nur die nachhaltige Wachstumsleistung des Nebenbestandes, wir zehren vielmehr diesen

für längere Zeit ganz auf und wir schwächen sogar noch den Hauptbestand, ohne bei der Bemessung des Stats diese schwerwiegende Tatsache richtig zu würdigen. Darin liegt ein doppelter Verstoß gegen das Nachhaltigkeitsprinzip.

Die stärkern Durchforstungsgrade vergüten uns den Ausfall am Haubarkeitsertrag nicht etwa durch einen allgemein größern Massen-Zuwachs, sondern nur durch ein höheres Zuwachs-Prozent. Wir müssen uns mit Schwappach auf den Boden des Reinertrags begeben, um dabei einen Vorteil herausrechnen zu können.

* * *

Das ungewöhnlich rasche Anwachsen der Zwischennutzungen erheischt unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir müssen es mehr und mehr fraglich finden, sie als Nebensache der eigentlichen Kontrolle zu entziehen und damit den Geldertrag ins Ungemessene zu steigern, ohne daß der nachhaltige Abgabesaß davon berührt würde. Schwappach meint deshalb, die Trennung von Haupt- und Zwischennutzung sei heute, wo letztere so beträchtliche Holzmassen liefere, nicht mehr zulässig. Martin, Bentheim u. a. stimmen ihm bei. Für plänterartige Waldformen haben wir die einheitliche Kontrolle schon eingeführt. Der immer häufiger auftretende Femelschlagbetrieb mit den verlängerten Verjüngungszeiträumen, die Auflösung der geschlossenen Bestände in Gruppen, die mancherlei Hauungen in allen Altersklassen zur Reglierung des Mischungsverhältnisses u. dgl., die unmerklichen Übergänge von den Durchforstungen zu Korrektions- oder zu Lichtungshieben machen ihrerseits die Kontrolle ungemein schwierig. Es empfiehlt sich im besondern, daß in allen solchen Fällen die Ausscheidung von Haupt- und Zwischennutzung vom Techniker selbst besorgt und nicht etwa den Gemeindebehörden überlassen werde.

Die bernische Instruktion gibt zur Ausscheidung der Haupt- von der Zwischennutzung folgende Anhaltspunkte: Als Hauptnutzung werden gebucht:

Alles Holz aus denjenigen ältern Beständen, für welche die stammweise Aufnahme vorgeschrieben ist.

Überstände, die aus Jungholz entfernt werden.

Der Anfall von Korrektions- und Auszugshieben, sofern dadurch Lücken entstehen oder das Bestandesalter nachweisbar zurückgesetzt wird.

Zufällige Nutzungen infolge Schneebruch, Windfall, Insekten-
schaden u. dgl., deren Gesamtbetrag 5 % der Bestandesmasse über-
steigt.

Sämtliche Erträge aus Plänterwaldungen.

Nutzungen, deren Charakter zweifelhaft erscheint.

Im Sinne dieser Bestimmungen gehört ein ziemlich großer Teil
unserer sog. Durchforstungserträge nicht mehr zu den Zwischennutzen-
gen. Es sei aber ferne von uns, den Durchforstungsbetrieb so ein-
engen zu wollen, daß die Waldpflege und Erziehung darunter leiden
müßten. Der Widerspruch läßt sich lösen,

wenn wir den Wettlauf um den Rekord der höchsten Durchfor-
stungsleistung im einzelnen Revier aufgeben und nur dasjenige Maß
anwenden, welches der erzieherische Zweck verlangt;

wenn wir die Auscheidung der Holzmassen gewissenhaft nach
dem alten Grundsatz vornehmen, daß nur diejenigen als Zwischen-
nutzungen gelten dürfen, die ohne Schmälerung des Hauptertrags
erhoben werden können.

Leider ist diese ehemals allgemein anerkannte Regel über den
Erörterungen der verschiedenen Durchforstungsgrade in Vergessenheit
geraten.

R. B.



Die Ahorn-Motte.

Von F. Fankhauser.

Unser schönstes Laubholz des Hochgebirges, der Bergahorn, be-
sitzt wohl von allen einheimischen Holzarten am wenigsten wichtige
Feinde aus der Ordnung der Insekten. Engerling und Maulwurfs-
grille, Ringelspinner und Maikäfer, Nagelkäfer und Laubholzbohrer
setzen ihm nicht mehr zu als den verschiedensten übrigen Wald-
bäumen. Auf den Ahorn allein angewiesene Schädlinge aber gibt
es äußerst wenige und unter ihnen gar keine von größerem Belang.
Immerhin kommt unter diesen letztern einer vor, der oft durch
sein ganz massenhaftes Auftreten jedem Laien auffallen muß und mit
Bezug auf welchen es daher schwer verständlich erscheint, daß seiner
auch in den umfangreichern und vollständigeren forstentomologischen